

30 20-95
 38 42
 43 7-15
 50 25-70
 10 100-120
 15 18
 6 20
 7 20
 12 60
 7 20
 2 15
 8 22
 4 12-18
 e Obf
 rkanntmachung
 effen.
 off. im Klein.
 0 40-50
 8 12
 0 40-50
 5 130
 7 65
 1 35
 1 46
 7 65
 8 54
 5 30
 5 42
 5 50
 0 50-70
 0 35
 5 40
 0 70-90
 7 35-42
 6 28-53
 um.
 aufig Gefuche um
 es Reichsgesetz
 wird wiederholt
 fchreibung derar-
 eiferftellung dieser
 Anftaltens des
 nisterrium:
 rbeiter.
 5 1/2 Uhr
 zert
 angerin,
 er,
 nder
 Mk. 1.-
 ng
 edern und
 r Künftler.
 ser.
 en
 W. Zaiser.
 es
 chen
 it gefucht.
 er Drummer
 Nothfr. 9
 empfielt
 G. W. ZAISER.

erscheint täglich
 mit Ausnahme der
 Feiertage.
 Preis vierteljährlich
 hier mit Zehrlohn
 Mk. 1.65, im Bezugs-
 und 10 Km.-Verkehr
 Mk. 1.65, im übrigen
 Weizenberg Mk. 1.75.
 Monats-Abonnements
 nach Verhältnis.

Der Gesellschafter.

Amis- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.
 Fernsprecher 28. 91. Jahrgang. Postfachkonto 5113 Stuttgart. Mehr. Sonntagsblatt.

Zugigen-Gebühr:
 für die einseit. Zeile aus
 gewöhnlicher Schrift oder
 deren Raum bei einmal.
 Einrückung 10 Pfg.,
 bei mehrmaliger
 entsprechend Rabatt.

N 184

Donnerstag, den 9. August

1917.

Steigerung der Gefechtstätigkeit an der fländerischen Front

Das Land Podolien.

Von Oberst Emanuel.

Die gewaltigen Kämpfe und Siege in Ostgalizien während des Monats Juli 1917 haben uns und unsere Verbündeten auf der Befolgung der geschlagenen Rassen bis nach Podolien geführt. Der Grenzfluß Zbrucz wurde an mehreren Stellen überschritten, unsere Vortruppen sehen von der Gegend oberhalb Husiatyn bis zur Einmündung in den Dnjestr oberhalb Chotin auf dem Boden Podoliens. Ob auf dieser Front nach Osten hin weiter in dieses Land eingedrückt werden soll, ist eine Frage, deren Beantwortung in der Zukunft liegt. Gleichwohl ist es von Wichtigkeit, einen Blick auf dieses Gebiet zu werfen, das unter Umständen im Verlauf des Krieges eine Rolle spielen könnte. Vorab sei bemerkt, daß Podolien bisher vom Kriege selbst noch nicht berührt worden ist, also ein gesichertes Land darstellt. Allerdings war es der Sammelplatz und Ausgangspunkt für alle großen russischen Unternehmungen, die sich vom 1. August 1914 bis zum Juli 1917 gegen Ostgalizien gerichtet haben.

Das Land Podolien gehört, so wenig es in seinen Einzelheiten uns auch bekannt sein dürfte, zu den wichtigsten Teilen Rußlands. Es zeichnet sich durch besondere Fruchtbarkeit aus und ist im wahren Sinne des Wortes eine „Kornkammer“ des Reiches. In rein geographischer Beziehung stellt es einen flachen Landstrich dar, der die Stromgebiete des Dnjestr und des Sülichen Bug umschließt. Abgesehen von niedrigen Hügelreihen finden sich größere Erhebungen nicht. Die meisten Flüsse laufen dem Zbrucz gleich und ergießen sich in nordöstlicher Richtung in den Dnjestr, der Podolien von Besarabien trennt. Benachbarte der Wasserscheide ergießen sich die Flüsse Podolens in den Bug. So entsteht eine große Zahl flacher Abschnitte, die für die Kassen, falls es zum Kämpfen in Podolien kommen sollte, eine Reihe günstiger Stellungen bieten dürften.

Haupterwerbszweig ist der Ackerbau; Gewerbetätigkeit und Fabrikwesen sind nur schwach entwickelt, wenn auch die Herstellung des Rübenzuckers erhebliche Fortschritte in den letzten Jahren gemocht hat. Von der Oberfläche des Bodens entfallen etwa 65 v. H. auf Ackerland, das nur ausnahmsweise Weizen zu be-

zeichnen hat und große Erträge an Roggen, Weizen, Hafer liefert. Vor dem Kriege ging die Ausfuhr auf den Eisenbahnen nach Kiew und Odessa, ein erheblicher Teil auch über Karpopol nach Galizien, von dort weiter nach Mitteleuropa. Neben dem Getreidebau tritt der Ackerbau von Zuckerrüben hervor, der für Podolien die höchsten Erträge unter allen russischen Gouvernements zeigt. Auf einer sehr hohen Stufe steht die Viehzucht. Sie wird ebenfalls hohe Werte für die Ausfuhr ab und beherrscht in Friedenszeiten die Vieherzeugung und den Viehhandel Südwestrußlands. Die Viehzucht erstreckt sich auf Pferde, Rindvieh und Schafe. Wir sehen hieraus, daß Podolien ein sehr leistungsfähiges Land ist, das selbst unter den schwierigsten Umständen einen hervorragenden Platz auf landwirtschaftlichem Gebiete einnehmen konnte. Haupthandelsplätze sind Kamenetz-Podolsk, Mohilew am Dnjestr, Baltia.

Das Land ist ziemlich dicht besiedelt und zählte vor dem Kriege 2,3 Millionen Bewohner, von denen fast 80 v. H. auf dem Lande wohnen. Große Städte sind nicht vorhanden, dafür zahlreiche Klein- und Landstädte. Die Guts- und Bauernwirtschaften stehen durchaus im Vordergrund. Podolien, zu deutsch „Niederland“, im Gegensatz zu den Karpatenländern, wird zur Ukraine gerechnet, befindet sich also im Banne der Bewegung, die eine Loslösung dieses Reichsteiles unter irgend einer Form von Großrußland erstrebt. Die Bevölkerung hat Ähnlichkeit mit derjenigen der Bukowina und Südostgaliziens. 80 v. H. sind ruthenische Kleinrussen, die das Land bevoorgern. Dazu kommen etwa 14 v. H. Juden in den Kleinstädten, 5 v. H. Polen, etwa 4000 Deutsche, die unter der Kaiserin Katharina II. im Kreise Sumpfbau angeführt worden sind und sich bis heute Sitten und Sprache erhalten haben. Sie zeichnen sich als besonders tüchtige Ackerbauer und Viehzüchter aus.

Podolien verfügt über ein reiches Eisenbahnetz. Die große Linie Lemberg-Odessa durchzieht das ganze Land und entsendet mehrere Nebenlinien zum Anschluß an das innere russische Bahnnetz. Rußland hat die podolischen Bahnen in den letzten Jahren vor dem Kriege aus militärischen Gründen wesentlich erweitert, wie das Gouvernement die Standorte zahlreicher russischer Heeresverbände erhalten hat, die, wie es auch geschehen ist, gleich bei Kriegesbeginn gegen Galizien eingegriffen werden konnten.

Noch einige Worte über die Geschichte Podoliens Ursprünglich zu den altrussischen Fürstentümern Kiew und Wolhynien gehörig, wurde das Land im 14. Jahrhundert von den Litauern erobert, von denen es die Polen übernahmen. Bei der ersten Teilung Polens (1772) fiel der westliche Teil mit Kolomena und Buczecz an Oesterreich, bei den späteren Teilungen (1793 und 1795) der übrige Teil an Rußland, woraus Katharina II. das heutige Gouvernement Podolien bildete.

Der Frühdruck.

Vom Kommissar für die Erfassung der Frühernte erhalten wir folgende Zuschrift:

Die Ernte ist in den meisten Gemeinden des Landes — die ganz späten ausgenommen — in vollem Gange. Nach der Getreideernte, der heuer zur Sicherstellung lückenloser Brotversorgung in den nächsten Monaten der Ernte auf dem Fuße folgt, hat überall eingegriffen. Der Landwirt wird von dem Getreide, das er für seinen Eigenbedarf nicht braucht, möglichst viel und sobald als möglich an den Kommunalverordnungsabteilung, damit er in den Genuss der durch die Bundesratsverordnung vom 2. Juni ds. Js. (R.G.B. S. 443) festgesetzten Druschprämie kommt, die bekanntlich bei Ablieferung vor dem 16. August 3 Mk., vor dem 1. September 2 Mk. und vor dem 1. Oktober 1 Mk. für den Feinern Getreide (Roggen, Dinkel, Weizen, Gerste und Hafer) beträgt. Was der Erzeuger als Eigenbedarf für Ernährung und Saat für sich bedarf, ist durch Bundesratsverordnung vom 20. Juni ds. Js. (R.G.B. S. 636) festgesetzt. Hiernach dürfen zur Ernährung der Selbstverlänger auf der Kopf für die Zeit vom 1. August 1917 ab unter Anrechnung der nach § 2 der Verordnung vom 22. März 1917 (R.G.B. S. 263) für die Zeit vom 1. bis 15. August 1917 schon belassenen Mengen an Brotgetreide monatlich 9 kg, an Gerste und Hafer für die Zeit bis zum 30. September 1917 insgesamt 8 kg verwendet werden, während als Saatgut auf das ha Anbaufläche an Winterroggen bis 150 kg, an Sommerroggen bis zu 100 kg, an Winterweizen bis 190 kg, an Sommerweizen bis zu 185 kg, an Dinkel bis 210 kg, an Gerste bis 160 kg, an Hafer bis 150 kg dem Erzeuger verbleiben. Da wir in Württemberg hinsichtlich der Menge mit einer guten

Dunkle Pfade.

Roman von Reinhold Ortmann.
 (Nachdruck verboten.)

„Nicht das geringste, Herr Rühlings! Und ich behauere lebhaft, daß meine Andeutungen über Herrn Wolfrabts Freigeizigkeit solche Vermutungen in Ihnen wachgerufen haben. Ich wäre Ihnen wirklich dankbar, wenn Sie auf einer weiteren Erörterung dieses für mich äußerst peinlichen Themas nicht bestanden wollten.“

„Ich begreife Ihr Bartgeflübel, mein lieber Frantz, und weiß es zu schätzen. Es wird ja auch andere Mittel und Wege geben, um hinter die Wahrheit zu kommen. Wollten Sie mir sonst noch etwas sagen?“

Da der andere mit allen Anzeichen der Unentschlossenheit schweigend vor sich hin sah, fuhr er nach kurzen Worten fort:

„Na, was ist denn? Seit wann halten Sie mir gegenüber damit zurück, wenn Sie etwas auf dem Herzen haben?“

„Es fällt mir so schwer, es zur Sprache zu bringen, Herr Rühlings! Aber schließlich muß es doch wohl sein. Denn ich kann unmöglich länger glauben, daß es sich dabei immer um ein von mir begangenes Versehen handeln sollte.“

„Et der Taufend — was für Andeutungen sind das? — Was ist Ihnen denn passiert?“

„Das Unangenehme, was einem gewissenhaften Kassierer widerfahren kann. Zum drittenmal habe ich heute abend beim Tagesabschluss meine Kasse nicht in Richtigkeit gefunden. Und ich verbrachte mir vergebens den Kopf, um eine Erklärung für das Manko zu finden.“

„Das ist allerdings fatal. Handelt es sich um einen erheblichen Betrag?“

„Für mich, der ich mich natürlich ohne weiteres als erfahrungslustig betrachte, ist es erheblich genug. Es fehlen mir genau tausend Mark.“

„Oh, das ist freilich keine Bagatelle. Und das

Malheur passiert Ihnen, wie Sie sagen, heute nicht zum erstenmal?“

„Ich hatte vor etwa 14 Tagen ein Defizit von zweihundert und wenige Tage später ein solches von fünfhundert Mark. Auch damals haben alle Nachforschungen und Berechnungen eine Aufklärung nicht herbeigeführt. Und weil mir somit nichts anderes übrig blieb als die Annahme, daß ich mich bei dem Empfang oder der Leistung einer größeren Zahlung geirrt haben müsse, habe ich das Fehlende einfach aus meinen bescheidenen Mitteln ersetzt.“

„Ohne mir etwas davon zu sagen? — Daran taten Sie wahrhaftig sehr unrecht. Es ist doch selbstverständlich, daß ich von einem Mitarbeiter, zu dessen Rechenschaft ich unbedingtes Vertrauen habe, solche Opfer weder verlangen noch annehme. Irrten Sie menschlich — und einem so vielbeschäftigten Manne kann leicht genug ein Versehen unterlaufen.“

„Wenn ich an ein Versehen zu glauben vermöchte, Herr Rühlings, würde ich den Verlust auch diesmal hilfsweise hingeworfen haben, so schmerzhaft er mich bei meiner Armut zu treffen vermag. Aber Sie werden begreifen, daß ich nach jenen ersten betrübenden Erfahrungen meine Vorsicht nicht verdoppelt, sondern verzehnfacht habe. Diesmal, darauf könnte ich einen Eid leisten, ist von einem Versehen oder einer Nachlässigkeit meinerseits nicht mehr die Rede.“

Bernhard Rühlings rüßte unruhig in seinem Schreibtisch hin und her. Eine kleine, schwüle Stille folgte den letzten Worten des Kassierers. Dann, indem er sich ein wenig gegen Frantz vorneigte, sagte der Bankier mit gedämpfter Stimme:

„Sprechen Sie es doch offen aus. Sie glauben, man habe Sie um das Geld betrogen? Es gibt in meinem Kontor jemand, der lange Finger macht?“ Der andere suchte mit den Schultern.

„Einen Verdacht aussprechen, bliebe eine Veranwortung auf sich nehmen, für die ich mich nicht stark genug fühle. Ich muß mich eben mit der Konstatierung der Tatsache begnügen, daß mir dreimal auf unerklärliche Weise Geld-

beträge aus dem Tresor verschwunden sind. Und ich muß hinzufügen, Herr Rühlings, daß ich bei einer nochmaligen Wiederholung des Vorkommnisses kaum mehr imstande sein würde, die fehlende Summe zu ersetzen.“

Der Bankier war aufgesprungen.

„Glauben Sie etwa, daß ich mich damit zufrieden geben kann? Wir müssen der Sache doch unter allen Umständen auf den Grund gehen. Mit zweihundert hing es an, und heute waren es, wie Sie sagen, schon tausend. Wer stellt uns dafür, daß es morgen nicht zehntausend oder fünfzigtausend sind? Und ganz abgesehen von der Höhe des Verlustes — ich kann doch unmöglich ruhig zusehen, wie solche Dinge in meinem Hause geschehen. Der Kassenraum ist nach allen Seiten durch hohe Glaswände abgeschlossen. Es gibt nur eine Verbindungstür nach dem Hauptkontor und ein Schalterfenster für den Verkehr mit der Kundschaft. Dem Publikum ist der Tresor völlig unerschließbar. Ein Diebstahl könnte also nur von einem unserer Leute ausgeführt worden sein, der sich aus dem Kontor in den Kassenraum eingeschlichen. Und es muß sich doch ermitteln lassen, wer der Schuldige gewesen ist. Haben Sie denn den Geldschrank zu irgend einer Zeit ohne Aufsicht gelassen?“

„Nur auf wenige Minuten, Herr Rühlings! Aber er ist selbstverständlich auch während dieser kurzen Zeit nicht unbewacht geblieben. Herr Wolfrabt hatte die Freundlichkeit, mich während meiner kurzen Abwesenheit an der Kasse zu vertreten.“

Bernhard Rühlings, der hinter seinen Stuhl getreten war, stützte sich mit beiden Händen schwer auf die Lehne desselben.

„Mein Kesse? Er wäre also der einzige gewesen, der den Kassenraum betrat?“

„Soviel ich weiß — ja!“

Wieder eine längere Stille. Der Bankier atmete hörbar. Und plötzlich fuhr er mit der Hand nach der Stirn, weil er wieder den fatalen Schwindelanfall spürte, von dem er in letzter Zeit öfter heimgesucht worden war.

(Fortsetzung folgt.)

Mittelnie zu rechnen haben, werden Unternehmer kleinerer Betriebe mit unter 50 ar Getreidebaufläche eine Ablieferung von Frühjahrweizen an den Kommunalverband in der Regel nicht machen können. Aber auch die übrigen Landwirte werden nicht durchweg in der Lage sein, die Druckprämie in vollem Umfang zu nutzen, weil eben nicht alles Getreide früh genug reift, Arbeitskräfte fehlen und neuerdings auch das Wetter unbesänftlich geworden ist. Es ist dies übrigens auch keineswegs geboten und auch nicht ratsam.

Zwar soll den Landwirten überall durch den Kommunalverband Gelegenheit gegeben sein, ihre früh gedrochene, reife und trockene Frucht an den Kommunalverband abzugeben, damit den Landwirten die reichsgegesetzlich bewilligte Druckprämie zu teil wird. Diese Abnahme oder Uebernahme des Getreides kann ebensowohl sofort nach dem Dreschen als nachher beim Erzeuger oder aber — natürlich vor dem Stichtage 16. August, 1. September, 1. Oktober — am Sitz des Kommunalverbandes oder am Beisatzort erfolgen. Unreife und nicht ganz trockene Ware ist von der Uebernahme durch den Kommunalverband grundsätzlich auszuschließen.

Da das frühe, reife und handtrockene Getreide immer noch einige Zeit nachschwitzt, darf dieses nicht länger als höchstens 3 Tage im Sacke bleiben und muß einige Zeit sorgfältig, nicht über 20 cm hoch gelagert und täglich mehrmals umgeschauelt werden. Soweit bisher der Kommunalverband nicht über ausreichende Räume, Einrichtungen und Hilfskräfte zum Trocknen und zur pfleglichen Behandlung des von den Landwirten abzurufenden Getreides verfügt, muß eben das Getreide bis zum Tage der Ablieferung in die eigene Mühle des Kommunalverbandes oder die Mühle bzw. das Lager der Reichsgetreidebörse beim Erzeuger belassen und durch diesen täglich mehrmals umgeschauelt werden. Im Notfall ist zu künstlicher Trocknung des zur Vermahlung bestimmten Getreides zu schreiten, wozu dem Kommunalverband die nötigen Kohlen geliefert sind.

Bei der Ablieferung von Getreide an die Reichsgetreidebörse ist lose Schüttung in gut bedeckten und sorgfältig verschlossenen Wagen erwünscht, und durch telephonische oder telegraphische Verständigung der Reichsgetreidebörse, der Bahnverwaltung und des Abnehmers möglichste Abklärung des Bahnverkehrs sicherzustellen.

Werden diese Vorsichtsmaßnahmen eingehalten und auch aus dem Frühjahrweizen nur jeweils Mehl für den Bedarf der nächsten Wochen hergestellt und dieses aufmerksam gelagert und behandelt, so können nennenswerte Mengen von Getreide nicht verderben. Dem vorzubeugen muß allen Landwirten und Behörden, zumal heute, wo die Gefahr infolge des Frühdresches groß und die Früchte von seltener Güte sind, ein besonderes Anliegen sein.

Der Weltkrieg.

Der amtliche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 8. Aug. Amtl. WB. Drahth.

Westlicher Kriegsschauplag.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

An der französischen Schlachtfreit hat sich der Feuerkampf gestern Abend wieder zu großer Heftigkeit gesteigert. Im Küstenabschnitt zwischen die Engländer nachts nach Trommelfeuer mit starken Küssen von Neuport nach Norden und Nordosten vor; sie wurden im Nahkampf zurückgeworfen.

Zwischen Praelbank, nordöstlich von Bischepote, und Frenenburg führte der Feind nach Einbruch der Dunkelheit wiederholt starke Teilangriffe gegen unsere Linien; auch hier wurde er überall verlustreich abgewiesen. Im Artois lebhafteste Feuerstätigkeit zwischen dem La Basse-Kanal und der Scarpe. Englische Erkundungsversuche gegen mehrere Abschnitte dieser Front scheiterten.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

In den Abendstunden leuchtete das Feuer längs des Chemin-des-Dames auf.

Auf dem Ostufer der Meuse brachte ein kühner Handstreich badischer Sturmabteilungen die in den stark verchanzten Caurelles-Wald eindringen, eine Anzahl Gefangene ein.

Ostlicher Kriegsschauplag.

Front des Generalfeldmarschalls

Prinz Leopold von Bayern.

Keine größeren Kampfhandlungen.

Front des Generalobersts Erzherzog Joseph.

In den Waldparapaten setzen sich österreichisch-ungarische Regimenter scheinender Hand in Besitz mehrerer jah vernichteter Berggruppen.

Südlich des Mgr. Cosmal und nördlich des Klosters Lepa wurden neue rumänische Angriffe abgeschlagen.

Heeresgruppe des

Generalfeldmarschalls von Radenski.

An der Einbruchstelle in die feindlichen Linien nördlich von Focani wurde erbittert gekämpft; wir erzielten ansehnliche Erfolge. Russen und Rumänen führten starke aber ergebnislose Gegenangriffe, bei denen 12 feindliche Regimenter durch Gefangene befristigt wurden.

Mazedonische Front.

Nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister:
Cudendorff.

Zu dem englischen Mißerfolg in Flandern.

Berlin, 7. August. WB.

Der reichlich abgemessenen Redensarten über die gewaltigen Kriegsmittel der Alliierten, den ungeheuren Munitionsaufwand, die kraftvolle Fähigkeit der Tanks und Flieger und die Tapferkeit der Infanterie, die sich in den englisch-französischen Frontkämpfen häufen, sollen die Welt über den schweren Mißerfolg des flandrischen Angriffs hinwegtäuschen. Französische und englische Berichtserstatter rühmen überschwänglich die Wirkung der Tanks, vergessen aber hinzuzufügen, daß 25 Panzerwagen der angreifenden Geschwader vernichtet wurden. Die üblichen Herabsetzungen der Kampfkraft und Moral der deutschen Truppen fehlen gleichfalls nicht. Wenn aber, wie der Frontbericht vom 4. August vormittags behauptet, unter Einwirkung des Feuers der Alliierten die deutsche Infanterie ihre Stellungen bereits am 18. Juli vielfach schon geräumt haben soll, so ist es doch verwunderlich, warum der, wie der Frontberichtestatter des Berliner Tagblattes mitteilt, bereits für den 19. Juli geplante große Angriff unterblieb und warum, als man sich am 31. Juli endlich zum Angriff entschloß, dieser auffallende Mißerfolg eintrat. Bei den angeblich abgegangenen deutschen Angriffen handelt es sich um die demagogischen Vorstöße deutscher Stütztrupps in Trichterfeld, die den Charakter rein deilicher Unternehmungen und Erkundungen tragen.

Der Seekrieg.

U-Booteerfolge.

Berlin, 7. August. WB.

Ämlich wird mitgeteilt: Neue U-Booteerfolge im englischen Kanal und Atlantischen Ozean: 23 500 Brennstofftonnen. Unter den versenkten Schiffen befinden sich der bewaffnete englische Dampfer „Clay of Florence“ (5800 Tonnen) mit Leber, Kartoffeln und Früchten von Valencia nach London, sowie 3 bewaffnete Dampfer, von denen einer aus Sicherheit herausgeschossen wurde. Ein versenkter Biermaßschoner hatte Petroleum aus New-York nach Le Havre geladen.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Weitere Auszeichnungen.

Der Reichsanzeiger gibt nachstehende Verdienstleistungen bekannt: Staatssekretär Rüdike erhielt den Verdienstorden der preussischen Krone, Staatssekretär Dr. Leo das Großkreuz des Roten Adlerordens mit Eichenlaub, Staatssekretär Zimmermann den Roten Adlerorden mit Eichenlaub und Schwertern und der Staatssekretär Dr. Richter den Roten Adlerorden erster Klasse.

Militärische Beförderung des Reichskanzlers.

Das „Militärwochensblatt“ meldet: Reichskanzler Dr. Michowski, Hauptmann v. R. a. D., zuletzt in der Reserve des Leibregiments Königs Friedrich Wilhelm III. (1. brandenburgisches Nr. 8) ist unter Verleihung des Charakters als Oberstleutnant zu der Berechtigung zum Tragen der Uniform des genannten Regiments bei den Offizieren à la suite der Armee angestellt.

Aufgaben und Leistungen unserer Landwirtschaft.

In der „Kreuzzeitung“ veröffentlicht der Präsident des preussischen Abgeordnetenhauses und Reichstagsabgeordneter Graf von Schwerin-Lönow einen Aufsatz über die Kriegszeitungen und Kriegsaufgaben der Landwirtschaft, in welchen er zu folgenden interessanten Feststellungen kommt. Bei der heutigen Weltmarktlage und bei dem ungeheuren Rückgang, welchen nicht nur die Getreidevorräte, sondern auch der Getreidebau unter den Kriegsverhältnissen in allen Exportländern der Welt erfahren hat, werden wir noch auf viele Jahre hinaus ganz einseitig, ob Krieg oder Frieden, nahezu ausschließlich auf unsere Selbstversorgung angewiesen sein, es sei denn, daß wir bereit und in der Lage wären, zu ungeheuren Preisen zu zahlen, wie sie heute bei unseren Feinden und auch in den neutralen Ländern gezahlt werden. Also in Bezug auf unsere Ernährung dürfen wir auch vom Friedensschluß zunächst gar nichts, sondern alles von der Leistungsfähigkeit unserer ganzen Kraft zur Erfüllung ihrer großen vaterländischen Aufgabe erwarten. Die Länder der Orient, insbesondere die großen oberseeschen Exportländer hatten in den beiden ersten Kriegsjahren eine sehr große, im 3. dagegen eine sehr mäßige Ernte und gehen, wenigstens auf der nördlichen Halbkugel, nach den vorliegenden Berichten jetzt nahezu einer Misere entgegen. Die eigene Ernte Englands dürfte kaum länger als für drei, höchstens 4 Monate reichen, und darum muß, wenn unsere Untersee-Boote so weiter wie bisher ihre Schuldigkeit tun und unsere unvergleichlichen Truppen in Flandern weiter wie bisher ihre Stützpunkte festlich verteidigen, muß England auch bei der größten Verbrauchseinsparnung ganz unentbehrbar erliegen, bevor bei uns von einer Nahrungsergänzung überhaupt die Rede sein kann. Deutschland ist eben bei seiner jetzigen Verbrauchseinsparnung, und so lange wie die Leistungsfähigkeit unserer Landwirtschaft nicht zurückgehen lassen, selbst in unglücklichen Erntefahren, niemals anzuhungern.

Erntebericht aus Rumänien.

Telegraphisch wird WB von maßgebender Seite gemeldet: Die Ernte und Drescharbeiten im befestigten Gebiet Rumaniens schreiten erfolgreich voran. Der Weizenanbau hat sich ohne Reibungen vollzogen. Mit dem Druck ist

überall begonnen. Das Ergebnis verspricht zum mindesten eine Mittelernte. Der Weiz hatte im Mai wegen Trockenheit noch zu großen Besorgnissen Anlaß gegeben, jetzt ist im ganzen Lande infolge reichlichen Regens eine gute Malternte zu erwarten. Am besten stehen die Maltskulturen in den Panoaliederungen. Dort ist nach Ansicht der Besitzer stellenweise mit einer Rekorderte zu rechnen. An den Bergabhängen steht das Mais nicht so gut. Im Durchschnitt kann man mit einer guten Malternte im Lande rechnen. Das Ergebnis der Rapsernte war nicht hervorragend, dagegen verspricht die Sonnenblumenerte gut zu werden. Die Erbsenernte ist zufriedenstellend. Auch die Bohnernte, die Ende August beginnt, verspricht gute Ergebnisse. Sehr gut stehen auch die Weidenberge, so daß mit einer vollen Weinerte gerechnet werden kann. Die Obsterte dagegen, besonders die Pflaumenernte, hat durch Schädlinge stark gelitten.

Ein interessanter Nachtrag zu Lloyd Georges Rede.

Die englischen Blätter lassen erkennen, daß die im Auslande verbreiteten Gerüchte über die Rede Lloyd Georges im Unterhaus vom 1. August folgenden bedeutungsvollen Sach unterrichtet haben: Lassen Sie mich zum Schluß sagen, ich möchte wohl wissen, ob jedes Mitglied dieses Hauses das Explosivmaterial gewahrt, das um uns her ist. — Dieser mit Heftigkeit aufgenommenen Rede leitete den letzten Teil der Rede ein, in dem Lloyd George das Haus schließlich beschwört, nicht den Rücktritt Henderson zu verlangen und bezeichnend ausruft: Wenn wir erlangen, was wir wollen, einen Kollegen nach dem andern in die Armee über zu werfen, die für patriotische Ziele kämpfen, dann verzweifle ich nicht an unserem Siege.

Der Grund, warum Lloyd George so nachdrücklich darauf besteht, gerade den einflussreichen Arbeiterführer Henderson im Kriegskabinett zu behalten, erklärt sich, abgesehen von dem Rücksicht auf England, daraus, daß der Genannte Vermittler zwischen der britischen Regierung und dem inneren ungeduldeten werden Arbeitertum ist. In dem kürzlich veröffentlichten Bericht der acht Ausschüsse zur Feststellung der Gründe der Ungesundheit der Arbeiterschaft heißt es: Die Regierung muß sofort nachdrücklich Maßnahmen ergreifen, wenn die Gefahren, die für eine stetige Verdrängung des Krieges arbeitenden Industrien jetzt bestehen, abgewert werden können. Lloyd George dürfte diese Gefahren im Auge gehabt haben, als er von Explosivmaterial sprach. WB.

Französische Sorgen um den militärischen Zusammenbruch Rußlands.

Die „Alta. Zeitung“ meldet von der schweizerischen Grenze: Die Pariser Presse betrachtet die innere und militärische Lage Rußlands sorgfältig als sehr ernst. Nur das Verbleiben Kerenski sei die Rettung Rußlands vor dem Abgrund. So sagt der „Matin“ u. a.: Für die führenden Männer in Petersburg ist jetzt nicht die Stunde zu Parteistreitigkeiten und programmatischen Kämpfen. Dringende Gefahren drohen den russischen Armeen. Soldaten machen die Oesterreicher und Deutschen Fortschritte. Sie haben die Grenze überschritten und sind in Podolien eingedrungen. Die militärische Lage Rußlands beurteilt die „Action Française“ folgendermaßen: Nicht allein Galizien und die Bukowina sind verloren. Die deutschen und österreichischen Streitkräfte sind sogar schon in Podolien erschienen. Die reiche agrarische Provinz kann ihnen in wenigen Tagen ausgeliefert sein, wenn ihr Vormarsch mit der gleichen Schnelligkeit anhält. Schon ist die Moldau in Gefahr, und die Rumänen fragen sich, was mit dem wird, was ihnen vor ihrem Vaterland nach blieb. Der Militärkritiker des „Temps“ rät der russisch-rumänischen Armee zu schleunigem Rückzug auf die Serethlinie. Oberstleutnant Roussier stellt im „Welt Parisien“ fest: Die Westfront zeigt noch Vorgänge von unbegreiflicher Bedeutung. Im Osten verschlimmert sich die Lage rasch. Die Russen sind hier auf ihr eigenes Gebiet gedrängt und die Front zur Moldau ist eingestiegen. So sind wir einem Schloge alle Geübten Russlands vertrieben. Man muß blind sein, um die Bedeutung dieses feindlichen Vormarsches nicht zu sehen, und die Folgen, die er haben kann, zu leugnen. Die russisch-rumänische Armee ist jetzt auf der rechten Front entblößt, vielleicht wird sie zum Rückzug gezwungen sein.

600 englische Handelschiffe durch U-Boote versenkt.

„Dolly Mail“ behauptet im Leitartikel, daß die deutsche Handelsflotte seit anfangs Februar 600 Schiffe verloren habe. Das Blatt schreibt über den Bau von Ersatzschiffen: Ist denn der Bau von neuen Schiffen, die ihrerseits wiederum zu ihrer Zeit versenkt werden, der einzige Weg, die Loughboots zu schlagen. Neue Schiffe bauen bedeutet, daß man sich bereit macht, geschlagen zu werden, während Krieges doch nur dadurch gewonnen werden; daß man den Feind schlägt. Zwei Jahre haben wir es nun mit der Defensivtaktik gegen die Loughboots verbracht. Diese Taktik ist heute Bankrott. Die Commandant Bellaire hat neulich nachgewiesen, daß etwa 10 000 Fahrzeuge der Alliierten sich gegen eine Anzahl deutsche Loughboote zu wehren versuchen, die vermutlich zu keiner Zeit 70 bis 80 übersteigt. Das Kollisionsrisiko und die Nation müssen sich die Frage vorlegen, ob diese Defensivtaktik fortdauern soll, bis sie den vollständigen Zusammenbruch herbeiführt, oder einer anderen Maß machen soll, so lange es noch Zeit ist.

Die Welt...
folgendermaßen...
Marine...
beraumt: Son...
Rekrutierung...
im Falle der...
Finanzminister...
Früheres: I...
wisch; K...
lew; C...
Nikolai; Deff...
Luffik; Jan...
Staatskontroll...
new; Brok...
Die Min...
Träger politi...
deren Stellung...
liches Urteil d...
Sinn die Re...
den Bedingun...
von Mitgliede...
in vollem Um...
Verbleiben d...
heroor, der r...
reformerschen...
bleibt aber a...
seinen erst im...
Imperialismus...
Redeten das...
Richtung der...
Wili. Von de...
Rekrutierung...
das Innere d...
sternlich als...
list und B...
minister wie...
Schäftsführer...
han vor ein...
übertragen wo...
getig mit der...
beiden von de...
kann, so ist d...
führer für de...
Schäftsführer...
wohl kaum ab...
Sie sind Sch...
gegen dessen...
Lerzschenko...
grund treten...
liegen allein d...
tung er dabei...
ist längst nich...
Revolution her...
mus und die...
ist der Mann...
Steats sich...
eröffnete Off...
Mann, der de...
Revolution, de...
teil verkehr...
Land blühen u...
dieser starke...
im Lager der...
Def...
Zeit P...
der bevorsteh...
glung und...
für Bestra...
ligt, daß Best...
widerrse und...
konferenz in...
neut beschlosse...
aber zurückg...
Die Ke...
p Die w...
verfügung zu...
über die D...
wirtschaft...
Landeshof...
mit dem Krieg...
Reise des...
stellung zuge...
gegeben. U...
lands- und...
Verbraucher...
Bedarf der...
einbedern, son...
beziehen, könne...
Anmeldung bei...
der Verbrauche...
Aus Gemein...
mit Holz...
Kohlen und...
werden, als d...
wor. Das...
militärischen...
Erfassung der...
lungen der...
Der...

Die Lage in Rußland.

Das neue russische Kabinett.

Petersburg, 8. Aug. WTB.

Die Pet. Tel.-Ag. meldet: Das Ministerium setzt sich folgendermaßen zusammen: Ministerpräsident, Kriegs- und Marineminister: Kerenski; Geschäftsführer im Kriegsministerium: Sominkow; Geschäftsführer im Marineministerium: Nekrasow, der oft beauftragt ist, den Ministerpräsidenten im Falle der Abwesenheit zu vertreten; Geschäftsführer im Finanzministerium: Demaghi; Innen-: Awksentjew; Äußeres: Terestschenko; Handel und Industrie: Prokopowitsch; Ackerbau: Tschernow; Arbeitsministerium: Skobelow; Ernährung: Pelschgorow; Post- und Telegraph: Nikitin; Öffentlicher Unterricht: der Akademiker Oldenburg; Sanft: Jaronow; Öffentliche Mitleidenschaft: Strenow; Staatskontrolleur: Moskofin; Öffentliche Arbeiten: Poren; Prokurator des heiligen Synods: Kartaschew.

Die Ministerliste enthält eine Reihe von Namen, deren Träger politisch bisher weniger hervorgetreten sind und über deren Stellung zu wenig bekannt ist, als daß ein endgültiges Urteil darüber abgegeben werden könnte, in welchem Sinne die Kabinettsbildung vorgenommen wurde. Doch den Bedingungen, die die Kandidaten an den Wiedereintritt von Mitgliedern ihrer Partei in das Kabinett stellten, nicht in vollem Umfang Rechnung getragen wurde, geht aus dem Verbleiben des sozialistischen Ackerbauministers Tschernow hervor, der von ihnen wegen seiner weitgehenden Bodenreformerschen Pläne (scharf) bekämpft wurde. Andererseits bleibt aber auch der Oberste Terestschenko, der durch seinen erst im letzten Rundtelegramm an den Tag gelegten Imperialismus in der äußeren Politik in den Augen der Kabinetten das ausgleichen dürfte, was in der demokratischen Richtung der inneren Politik eines Tschernow ihnen mißfällt. Von den übrigen Mitgliedern des alten Kabinetts bleiben Nekrasow, der bei der ersten Regierungsbildung das Innere übernommen hatte, als Finanzminister und auch weiterhin als Vertreter des Ministerpräsidenten, der Sozialist und Vizepräsident des Sowjet Skobelow als Arbeitsminister wie bisher und der Marineleutnant Lebedew, der Geschäftsführer im Marineministerium bleibt, welcher Posten ihm vor einiger Zeit unter Erweiterung des Kabinetts übertragen worden war. Da Kerenski natürlich nicht gleichzeitig mit der Ministerpräsidenten die Resistorbeiten der beiden von ihm dazu übernommenen Minister erledigen kann, so ist ihm außer Lebedew auch noch ein Geschäftsführer für das Kriegsministerium beigegeben. Diese Geschäftsführer, wie auch die übrigen neuen Männer dürfen wohl kaum als führende Persönlichkeiten angesehen werden. Sie sind Schreiber, die Kerenski's Willen ausführen müssen, gegen dessen übertragene Stellung und Macht auch die Terestschenko, Tschernow und Skobelow weit in den Hintergrund treten. Kerenski ist Diktator und leitet im wesentlichen allein die Geschicke Rußlands. Nach welcher Richtung er dabei gehen will, glauben wir zu wissen. Kerenski ist längst nicht mehr der Mann, der vor Ausbruch der Revolution seine große Anklage gegen den Imperialismus und die Schuld der Entente am Kriege hielt. Er ist der Mann, den Nizjukow an der Spitze des russischen Staats sich wünscht, der Mann, der die letzte im Blut ersichtliche Offenbar in Galizien auf dem Gewissen hat, der Mann, der den Sinn und die große Aufgabe der russischen Revolution, der Welt den Frieden zu bringen, ins Gegenteil verkehren möchte. Für diese Schuld wird er und sein Land büßen müssen. Es kommt der Augenblick, wo auch dieser starke Mann den Verhältnissen erliegen wird. Auch im Lager der Befürworter scheidet man diesen Augenblick.

Bessarabien verlangt Autonomie.

„Petit Parisien“ meldet aus Petersburg: Angesichts der bevorstehenden Konkurrenz zwischen der vorläufigen Regierung und ukrainischen Abgeordneten hat das Komitee für Bessarabien die vorläufige Regierung davon benachrichtigt, daß Bessarabien sich der Einverleibung in die Ukraine widersetze und die Autonomie verlange. In einer Willkommensrede in Kiew unter dem Vorsitz Kerenski wurde erneut beschlossen, daß die Truppen sich lösen lassen, nicht aber zurückgehen dürfen.

Die Regelung der Kohlenversorgung in Württemberg.

Die württ. Regierung erläßt nunmehr die Vollzugsverordnung zu den Anordnungen des Reichskohlenkommissars über die Brennstoffversorgung der Haushaltungen der Landwirtschaft und des Kleinhandels. Danach ist der württ. Landeskohlenstelle in Stuttgart, als welche im Einvernehmen mit dem Kriegsministerium die bisherige Kohlenausgleichsstelle des Kriegsministeriums bestimmt wird, die Kohlenverteilung zuzusehen. Der Landeskohlenstelle ist ein Beitrag beigegeben. Der auf 1. September zu vollziehenden Bestands- und Bedarfsermittlung sind die Anmeldungen der Verbraucher und der Händler zu Grunde zu legen. Den Bedarf der Verbraucher, die sich nicht für den ganzen Winter eindecken, sondern nur in kleineren Mengen Brennstoffe beziehen, können die Gemeindebehörden berechnen und zur Anmeldung bringen. Es sind auch die Brennstoffbestände der Verbraucher, die keinen Bedarf anmelden, festzustellen. Aus Gemeinden, in denen bisher überwiegend Feuerung mit Holz oder Torf üblich war, dürfen Anmeldungen für Kohlen und ähnliche Brennstoffe nur in soweit gemacht werden, als dort deren Benutzung bisher schon eingeführt war. Das Ergebnis der besonderen Ermittlung des landwirtschaftlichen Bedarfs ist von dem Kommissar für die Erfassung der Früherte zu erfahren. Die Zusammenstellungen der Brennstoffbestände und des Bedarfs sind bis

20. September der Landeskohlenstelle vorzulegen. Was die Unterverteilung anlangt, so müssen beim Hausbrand die Verbraucher zunächst eine Mindestmenge von durchschnittlich 25 Zentnern erhalten haben, ehe der etwa darüber hinausgehende Mehrbedarf des einzelnen Verbrauchers geliefert wird. Vor Lieferung des Mehrbedarfs muß die Versorgung der übrigen Verbraucher sichergestellt sein. Das Nähere regeln die Gemeindebehörden, die innerhalb der Mindestmenge Abstufungen je nach der Größe der Haushaltungen einführen und auch bestimmen können, daß ein Teil der Mindestmenge zur Deckung des Bedarfs von Untermietern zu verwenden ist. Kohlenbezugscheine oder Kohlenmarken, die zum Bezug von Brennstoffen von dem jeweils liefernden Händler berechneten, sind auszugeben, wenn eine richtige Verteilung durch sonstige Anordnungen nicht sichergestellt werden kann.

Vermischte Nachrichten.

Die Baronesse als Franzosenkuddumutter.

Die Strafkammer des Landgerichts in Heilbronn verurteilte die Frau Looze gegen die 25 Jahre alte ledige Freiin von Gaisberg-Hellenberg in Auenstein O.A. Marbach wegen unerlaubten Verkehrs mit einem Kriegsgefangenen. Die Angeklagte hat im Juni dieses Jahres ein Kind geboren, dessen Vater wie das „Recher-Echo“ meldet, ein französischer Kriegsgefangener ist. Der Franzose, von Beruf Kellerer, ist schon 1914 in Gefangenschaft geraten. Von Ende 1914 bis 1917 war er auf dem Schlossgut Gaisberg-Hellenberg mit Feld- und Gartenbestellung beschäftigt, an welcher Arbeit auch die Baronesse Anteil genommen hat. Nach den Angaben der Angeklagten war der Franzose immer traulich gesinnt und sie habe ihn zu trösten versucht. In der Verhandlung vor der Strafkammer verurteilte die Angeklagte, den französischen Vater ihres Kindes der Vergewaltigung zu beschuldigen, was allerdings beim Gericht keinen Glauben fand, zumal der Franzose noch sechs Monate nach dem Eintitt der Schwangerschaft bei der Angeklagten auf dem Schlossgut beschäftigt war. Die Strafkammer verurteilte das Freisäugeln zu 5 Monaten Gefängnis. Wegen Nichterreichens wurde die sofortige Verhaftung der Angeklagten verfügt. Bei Stellung einer Kaution von 15000 Mark wird die Haft aufgehoben.

Aus Stadt und Bezirk.

Magdeburg, 8. August 1917.

Kriegsverluste.

Die württ. Verlustliste Nr. 593 verzeichnet: Dengler Hugo, 18. 11. 90. Salschen, verwundet. Braun Jakob, 1. 9. 88. Müllingen 1. verwundet. Hauser Friedrich, 18. 7. 87. Eschweiler 1. verwundet. Henne Karl, 5. 11. 92. Windersbach 1. verwundet. (Nachtr. gem.) Klein Karl, Serg. 9. 3. 89. Gompelshausen 1. verwundet. Luginsland Ernst, 6. 1. 97. Müllingen 1. verwundet. Day Karl, 14. 3. 97. Mühlberg-Stadt bisher in Gefangn. (W. L. 543), jetzt Gefangenslager Nr. 7 Straßburg. Geiger August, 11. 6. 97. Müllingen 1. verwundet. Geiger Wilhelm, 24. 7. 95. Unterjelling gefallen. Einblinger 1. Karl, 7. 10. 79. Müllingen verlegt. Holz Ernst, 27. 9. 96. Gengenhausen bisher vermisst. (W. L. 569 in Gefangenschaft. Wetz Karl, 31. 7. 97. Waldbrunn gefallen. Wörner Wilhelm, 24. 2. 87. Oberjelling bisher vermisst. (W. L. 542) in Gefangenschaft. Wucher Karl, 17. 6. 97. Wildberg 1. verwundet.

Die württ. Verlustliste Nr. 598 u. 599 verzeichnen: Weig Otto, Wirt, 6. 9. 91. Magdeburg 1. verwundet, b. d. Fr. Schmidt Jakob, Serg. 30. 1. 88. Magdeburg 1. verwundet.

„Aus dem Lehrfach.“ Wie der „Staats-Anzeiger“ meldet, ist die neu errichtete Oberlehrerstelle mit Lehrauftrag in Religion und sprachlich-geschichtlichen Fächern am hiesigen Lehrerseminar zu besetzen.

„Fremdenzeit.“ Die Fremdenzeit dürfte in unserer Stadt und in deren Umgebung nun den Höhepunkt erreicht haben. Die Gasthöfe wie auch eine Reihe von Privatwohnungen sind mit Kurgästen aus allen deutschen Gauen angefüllt. Was jahrzehntelange Friedensarbeit nie so recht in Fluß brachte, das hat der Krieg mit seinen Begleiterscheinungen in verhältnismäßig kurzer Zeit vollführt: Magdeburg ist eine Fremdenstadt und der Sammelpunkt der Schwermobilkurgäste geworden.

„Frühkartoffelversorgung.“ Der Preisanspruch der Landeskartoffelstelle hat den Erzeugerhöchstpreis für Frühkartoffeln mit Wirkung vom Mittwoch den 8. Aug. von 10.00 auf 8.00 für den Zentner ermäßigt. Für die Abgabe von Frühkartoffeln an den Verbraucher durch die Verkaufsstellen der Gemeinden ist wie bisher ein Zuschlag von 2.00 für den zentnerweisen Verkauf und von 2.50 auf den Zentner für den eigentlichen Kleinverkauf zugelassen. Der Zuschlag kann nach den örtlichen Verhältnissen erhöht werden.

„Höchstpreise für Heidelbeeren.“ Von der bei Landesversorgungsstelle gebildeten Preiskommission ist der nachstehende Erzeugerhöchstpreis für Heidelbeeren, von der Landesversorgungsstelle selbst der belegte Groß- und Kleinhandelspreis für Heidelbeeren bis auf weiteres festgesetzt worden. Hiermit gelten für Heidelbeeren im württ. und hohenzollerischen Versorgungsgebiet folgende Höchstpreise: Erzeugerpreis 35.00, Großhandelspreis 42.00, Kleinhandelspreis 50.00. Zuzählhandlungen gegen diese Preisfestsetzungen sind strafbar.

„Steigerung der Bäckereipreise.“ Infolge der Schwierigkeiten bei der Herstellung von Papier durch die Kohlennot und den Mangel an bestimmten Rohstoffen sind die Preise für das zum Bäckerdruk verwendete Papier erheblich gestiegen, auch die sonstigen Kosten des Bäck-

drucks haben sich ansehnlich verteuert. Es steht also nach Verlautbarungen aus Bäckereipreisen eine beträchtliche Steigerung der Bäckereipreise bevor.

„Fiebermücken.“ Zurzeit sind umfassende Ortsuntersuchungen im Gange, die Verbreitung der Fiebermücke (Anopheles) in Württemberg und ihre Schlupfwinkel für die Überwinterung festzustellen, um sie vernichten und möglichst ausrottung zu können. Zur Bekämpfung des Wechselfiebers (der Malaria) hat das Ministerium des Innern eingehende Vorschriften erlassen.

„Ein frühzeitiger Herbst? Die Eberische, die zu den ersten herbstlichen Vorböten gehört und sonst meist erst in der zweiten Hälfte des Monats August die den Frühjahrs eigene orangegelbe Färbung zeigt, ist in diesem Jahre bereits soweit vorgeschritten, daß sich die Beerenreife jetzt einzustellen beginnt. Die Blätter des wilden Weins weisen gleichfalls schon die herbstliche rötlich-braune Färbung auf. Auch eine andere Herbstpflanze, das Heidenkraut, die Erika, ist in der Entwicklung erheblich weiter, als es sonst der Fall zu sein pflegt.

Keine Glascherben wegwerfen.

Die Günst des Sommers macht unsern Kindern das vom Krieg gebotene Barfußgehen nur helle Freude. Und wir Erwachsene freuen uns daran, nicht nur, weil es sparsamer ist und gesund, sondern auch, weil unsere Töchter und Mädchen ohne das plumpe Schuhwerk einen leichteren, anmutigeren Gang haben. Nicht umsonst haben die Künstler allezeit die Füße der Engelchen vom Schuhwerk verschont. Der nackte Fuß ist ein feineres Gebilde als der eleganteste Schuh. (Nur dürfen die kleinen Vorfüßler am Abend das warme Wasser nicht sparen!) Groß und Klein aber möge daran denken: wer Glascherben wegwirft ist ein schäbiger Mensch. Jede sorgsame Hausfrau sollte sich ein kleines Küchlein oder Gefäß für die Scherben halten, das dann von Zeit zu Zeit auf den Müllhaufen getragen wird. Das könnte viel Kniebeschmerz verhüten.

Aus dem übrigen Württemberg.

Württembergischer Landtag.

Stuttgart, 7. August.

Die Zweite Kammer setzte gestern vormittag die Beratung der Ernährungsfragen fort. Der Abgeordnete Scheff (V) beklagte sich darüber, daß dem Landtag erst jetzt die Möglichkeit gegeben ist, sich mit den Ernährungsfragen zu befassen. Es bestehe so die Gefahr, daß alle Beschlüsse für die diesjährige Ernte zu spät kommen. Der Landtag müsse fordern, daß es ihm ermöglicht werde, seine Stimme zu einer Zeit zu erheben, wo noch die Dinge beeinflusst werden könnten. Die Preispolitik der Milchwirtschaft sollte geradezu demokratisiert. In der Frage der Obst- und Gemüseversorgung müsse unsere Regierung sich das notwendige Maß Handlungsfreiheit wahren. Der Abgeordnete Pflüger (S) forderte namens seiner Partei die Regierung auf, den Anbau auf wirklich Erholungsbedürftige einzuschränken. In den Bezirken mit Anbau sei die Stimmung wegen der mangelhaften Ernte der Kurgäste so verübelt, daß das Oberamt Freudenstadt eine Besammlung, in der diese Zustände besprochen werden sollte, mit der Begründung verboten hat, es seien sonst Zusammenstöße und Krawalle zu erwarten. Der Abgeordnete Westinger (S. V.) meinte, im Aufschub sei gesagt worden, mit unserer Ernährung werde es noch schlimmer werden. Der Wucher mit dem täglichen Brot der Armen habe einen Umfang angenommen, der kaum noch zu überbieten sei. Das Volk werde mit allen möglichen Abfällen und Kartoffelschalen, die zu Übergülle verarbeitet seien, gestillt. (Zuruf Dr. Lindemann: Volksverhetzer!) Der Minister des Innern v. Fleischhauer erklärte, die Frage der Bewirtschaftung des Weines unterliege zur Zeit noch der Beratung der zuständigen Stellen. Unsere Nahrungsmittel seien so reichlich, daß wir durchhalten könnten. Eine Verordnung, daß neue Mahlschneide erst vom 15. August ab ausgeführt werden dürfen, sei nicht erlassen worden. Die Reichsgemeindestelle sei bei der Auswahl ihrer Kontrolleure nicht immer glücklich gewesen. Die neuen Bestimmungen über die Kartoffelversorgung würden in den nächsten Tagen ergehen. Die zu weit gehende Zentralisierung in der Obst- und Gemüseversorgung sei zu beklagen. Ein Weinhöchstpreis sei nicht vorgeschrieben, aber ein Vorverkaufsverbot auf dem Stadt. Der Abgeordnete Hauser (3) sprach noch für die Bewilligung der Weingärtner zur Belanese. Ein übermäßiger Urlaub für die Küfer sei ungenügend. Nach weiteren Ausführungen der Abgeordneten Hoog (BR) Mülling (BR) und Andre (3) wurde die Sitzung um 1/2 Uhr vertagt.

„Liebesberg.“ Dienstag abend um 6 Uhr entlud sich über unserer Markung ein fürchterliches Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen. Der Bauer Kübler besaß sich mit 2 Kühen auf dem Felde; ein Blitzstrahl tötete die 2 Kühe und zerstückelte den Wagen, Kübler selbst wurde bewußlos vom Plage getragen.

„Tübingen.“ Der Vorstand der Universitätsfrauensticht, Prof. Dr. Sellheim, erhielt einen Ruf an die Universität Halle als Nachfolger des Prof. Sell.

„Tübingen.“ Am Mittwoch sind 52 Gloden von der Stadt Tübingen und den verschiedenen Bezirke-Oden auf dem hiesigen Westbahnhof verladen worden; sie wurden zuvor fotografiert, um auch den kommenden Geschlechtern eine Erinnerung an diese schwere Kriegszeit geben zu können. Die Gloden wogen ein Gesamtgewicht von 10880 kg auf und wurde hierfür von der hiesigen Metallsammlung ein Betrag von etwa 50000 A ausbezahlt.



Letzte Nachrichten.

Städtische GKG.

Beginn der Alliertenkonferenz in London. London, 8. Aug. WTB. Drahtb. Reuters meldet: Die Konferenz der Allierten begann gestern in London. Es wurden zwei lange Sitzungen abgehalten. In der Konferenz nahmen teil: Die britischen Minister, Sonnino, Ribot, der französische Munitionsminister Thomas, der englische Botschafter in Paris Lord Bertie und eine Anzahl anderer Vertreter der alliierten Länder, sowie hohe Militärs.

Ein bedeutender Ministerrat.

Frankfurt a. M., 9. August. Drahtb. Mailänder Blätter melden laut 'Frankf. Ztg.': Heute findet ein Ministerrat statt, dem große Bedeutung beigemessen wird. Fast alle Regierungsmitglieder werden daran teilnehmen.

Die Stellung des englischen Generalismus erschüttert.

Berlin, 9. August. Drahtb. Die 'Kriegszeitung' des 'Lokal-Anzeigers' meldet: Die 'Daily Mail' schreibt, daß der letzte Zusammenbruch der englischen Offensiv in Flandern die Stellung des englischen Generalismus erschüttert hat.

Von der Alliertenkonferenz in London.

Zürich, 9. August. Drahtb. 'Corriere della Sera' meldet, die Londoner Alliertenkonferenz berate eine Revision der Kriegsziele in Gemäßheit der russischen Vorschläge. (bz.)

Die kommenden strategischen Maßnahmen der franz. Heeresleitung.

Genf, 9. Aug. Drahtb. Die schweizerischen Blätter melden von der französischen Grenze: Die Freimachung fast aller größeren Localitäten in den Departements Aisne und Dijon deuten unverkennbar auf die kommenden strategischen Maßnahmen der französischen Heeresleitung hin. (bz.)

Kommende Großschlachten.

Zürich, 9. August. Drahtb. Die schweizerischen Blätter melden aus Holland: Das gesteigerte Artilleriefeuer an der italienischen Front wird im 'Secolo' als Beginn der neuen Offensive begrüßt. — Die 'Nation' meldet aus Paris: Die kommenden beiden Wochen würden die gewaltigsten Zusammenstöße des Krieges auf den Fronten bringen.

Die Kriegslage am Abend des 8. August.

Berlin, 8. August. Drahtb. WTB. Ähnlich wie mitgeteilt: In Flandern wechselnd starker Feuerkampf. Vom Osten bisher keine Meldung.

Familiennachrichten.

Stadt Nagold.

Geburten: 7. Juli, Hermann Schuler, Schreinerstr. 1 Sohn, 22. Juli, Rudolf Graf, Sägmehlbagger 1 Tochter, 26. Juli, Ludwig Reich, Obhl- und Gemüsehändler 1 Sohn, 27. Juli, Gottlieb Zuber, Böger 1 Sohn. Todesfälle: 6. Juli, Jakob Kraum, led. Gärtner 64 Jahre alt, 10. Juli, Elisabeth Steinweg, We. 81 Jahre alt, 11. Juli, Alma Reichert, 27 Jahre alt. 3 in Felder gefallen: Wilhelm Gauß, led. Schlosser, 22 Jahre alt, Friedr. Wetz, led. Bauer, 24 Jahre alt.

Nachwärtige

Im Felde gestorben: Hans Schiller, Calw.

Süchertisch.

Deutsche Staatskunst nach dem Weltkriege 3: Das Wahlrecht der Zukunft. Zweiter unveränderter Abdruck. 3.-5. Tausend. 20. 6. 1917. Verlag von Wilhelm Köhler & Co., Berlin O 27. Preis 50 Pfg., bei 10 Stück und mehr je 30 Pfg. Diese Schrift hat erhebliches Interesse, denn große Parteien beschäftigen sich bereits mit den von dem bekannten Verfasser gemachten zum Teil völlig neuen Vorschlägen.

Le Traducteur, The Translator, Il Traduttore, drei Halbmonatsschriften zum Studium der französischen, englischen, italienischen und deutschen Sprache. Probenummern für Französisch, Englisch oder Italienisch kostenfrei durch den Verlag des 'Traducteur' in La Chaux-de-Fonds (Schweiz).

Oben besprochene Bücher und Schriften sind durch die G. W. Zaiser'sche Buchhandlung in Nagold zu beziehen.

Natunahl. Wetter am Freitag und Samstag. Vorübergehend bedeckt, aber vorwiegend trocken.

Für Heftschreibung verantwortlich: G. W. Zaiser, Nagold. Druck u. Verlag der G. W. Zaiser'schen Buchhandlung (Bismarck-Straße) Nagold.

Anteiliges.

Verkaufsstellen für Frühkartoffel betreffend!

Als Verkaufsstellen für Frühkartoffel werden hiermit die in jeder Gemeinde bestehenden örtlichen Sammelstellen bestellt und es dürfen Frühkartoffel vom Erzeuger nur an die Sammelstellen abgegeben werden. Die Verbraucher dürfen nur von den Sammelstellen ihren Bedarf erwerben. Frühkartoffeln dürfen von den Sammelstellen nur in Mengen von 10 Pfd. und weniger auf einmal abgegeben werden. Der direkte Verkauf vom Erzeuger an den Verbraucher ist verboten. Zuwiderhandlungen sind mit hohen Strafen bedroht. Der Erzeugerhöchstpreis vom 8. Aug. 1917 an beträgt 8.-M für den Zentner. Beim pfundweisen Verkauf darf nicht mehr als 10.-M für ein Pfund verlangt werden. Den 6. August 1917.

Antmann Stoppel A.-B.

Bekanntmachung, betreffend die Anfertigung der Zweimarkstücke.

Vom 12. Juli 1917.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 14 Nr. 1 des Münzgesetzes vom 1. Juli 1909 (Reichs-Gesetzbl. S. 507) und des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrates zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 327) folgende Verordnung erlassen:

§ 1. Die Zweimarkstücke sind einzulegen. Sie gelten vom 1. Januar 1918 nicht mehr als gesetzliches Zahlungsmittel. Von diesem Zeitpunkt an ist außer den mit der Einlösung beauftragten Kassen niemand verpflichtet, diese Münzen in Zahlung zu nehmen.

§ 2. Bis zum 1. Juli 1918 werden Zweimarkstücke bei den Reichs- und Landesbanken zu ihrem gesetzlichen Werte sowohl in Zahlung genommen als auch gegen Reichsbanknoten, Reichskassenscheine oder Postlehenkassenscheine umgetauscht.

§ 3. Die Verpflichtung zur Annahme und zum Umtausch (§ 2) findet auf durchlöcherter und anders als durch den gewöhnlichen Umtausch im Gewicht verringerte sowie auf veränderte Münzstücke keine Anwendung.

§ 4. Der Reichskanzler wird ermächtigt, Ausnahmen zu gestatten.

§ 5. Auf die in Form von Denkmünzen geprägten Zweimarkstücke finden die Vorschriften dieser Verordnung keine Anwendung.

Berlin, den 12. Juli 1917.

Der Reichskanzler

In Vertretung: Graf von Roederer.

Innenanstrich von Dampfkesseln und sonstigen geschlossenen Räumen.

Die Verwendung von Anstreichmitteln aller Art hat in letzter Zeit zu Unglücksfällen Veranlassung gegeben, weil als Zusatzstoffe und Verdünnungsmittel der Anstrichfarbe oft Petroleum oder Terpentinöl, leichtverdampfende Kohlenwasserstoffe, insbesondere Benzol, zur Anwendung kamen. Wegen des Mangels an geeigneten ungefährlichen Anstreichmitteln muß daher vor dem Innenanstreichen von Dampfkesseln und ähnlichen Arbeiten in abgeschlossenen Räumen gewarnt werden. In Fällen, wo ein Innenanstrich dringend erforderlich ist, wird die Verwendung von Graphit, mit Wasser verdünnt, empfohlen. Hinsichtlich der Dampfkessel wird im Absezen auf das Verbot hingewiesen, welches in der Verfügung des R. Ministeriums des Innern über die Dampfkessel vom 27. Juli 1911, Regierungsblatt S. 251 (I. S. 86 Abt. III), sowie in den Normalvorschriften des Verbands der deutschen Berufsingenieurvereine vom Jahre 1912 (I. Kapitel I § 12) zum Ausdruck gebracht ist.

Mädchen gesucht, auf 1. September, ehrlich und fleißig, welches kinderlos, besseren Haushalt selbstständig versehen und gut bürgerlich kochen kann. Stellung in jeder Hinsicht gut und dauernd. Angebote direkt an Hugo Hofacker, Sattlerstr. 29, Stuttgart.

Ziehung 23. August 1917. 6. Kriegs-Invaliden Geld-Lotterie. 1505 Geldgewinne mit Mark. Hauptgewinn bar Mark 36000. Lose zu 1 Mk. 13 Lose 12 Mark. Porto u. Liste 30 Pfg. zu beziehen durch alle Verkaufsstellen u. die Geschäftsleitung Invalidendank, Stuttgart Königsstr. 41.

Nadelholzstangen- u. Reifig-Verkauf. Am Samstag den 11. August abends 6 Uhr im 'Bären' in Stammheim aus Staatswald Hst. Wasserbaum beim Hofschallerhof 870 stehene und tonnene Bauflangen Kl. I bis III, 700 desgl. Hochflangen II. u. III Klasse. 17 Flächenlose ungebund. Nadelreisig geschätzt zu 2800 Wellen.

Nagold. Jüngeres Mädchen welches schon gedient hat, findet in gutem Hause, 3 erwachsene Personen, sofort oder später Stelle nach Pforzheim. Näheres bei Frau Rehle, Holznerel.

Mädchen gesucht. Ein junges Mädchen zu Kindern gesucht. Ernst Gengenbach, Bad Liebenzell. Feldpostkarte bei G. W. Zaiser, Nagold.

Lösungsbüchlein für das Jahr 1917. G. W. Zaiser, Buchh., Nagold.

Festschrift aus Anlaß des 25jährigen Regierungsjubiläums seiner Majestät König Wilhelms II. 1891 ☆ 1916. Herausgeg. v. Fremdenverkehrsverband Württemberg-Hohenzollern. Preis: 2 Mk. 50.

Graf Dohna, Der Möwe zweite Fahrt aktuell und fesselnd. kart. 1,20, geb. 2.— Buchhandlung G. W. Zaiser Nagold.

Gefallenes Vieh. Jeder Art, welches verlost werden möchte, kauft zu Fischauer jederzeit Freyh. Wdh. v. Göttingen'sche Forstzucht, Fernsprecher Nr. 2.

Erfol

Der Eintritt Parteien mit einer Zu den Aufrechten... Preis... Der Eintritt Parteien mit einer Zu den Aufrechten... Preis... Der Eintritt Parteien mit einer Zu den Aufrechten... Preis...

Noma... Auch diesmal... Der Eintritt Parteien mit einer Zu den Aufrechten... Preis... Der Eintritt Parteien mit einer Zu den Aufrechten... Preis...

